

stig vermietet. Bildungshunger und Wissensdurst werden befriedigt, wo früher nach Speis und Trank lechzende Ausflügler bedient wurden.

Soweit die Kurzgeschichte der hundertjährigen Frankenwarte. Der Platz reicht nicht, ähnlich auf das – gleichzeitig mit dem Turmbau beginnende – Wirken des Verschönerungsvereins für den heutigen Landschaftspark auf dem Nikolausberg einzugehen. Mit der aufwendigen Bepflanzung des Turmgrundstückes hatte es begonnen, mit dem Kauf weiterer Flächen südlich (im Kern die heutige Burkard-Held-Anlage), östlich (bis zur Zürnsanlage) sowie nördlich (bis zum Steinbruch) und ihrer Anlage als vielgestaltigem Park ist das weitergeführt worden. Schließlich nutzte die Stadt Würzburg die Erfahrungen des Vereinsausschusses, um von ihm bzw. seinem Landschaftsgärtner Carl Oschmann auch die restlichen Ödflächen des Nikolausberges bepflanzen zu lassen. Es ist

so ein Landschaftspark entstanden, der als wertvolles Ensemble Eingang in die Denkmalliste gefunden hat – er „ergänzt den Ringpark“, wurde befunden, und weiter wurde festgestellt: „Mit der weithin berühmten (sic!) Gestaltung des Nikolausberges erhält Würzburg um die Jahrhundertwende eine großzügige Stadtlandschaft besonderen Gepräges ...“ Gleichwohl lässt derzeit die Stadt Würzburg, bislang unaufhaltbar und unbeirrt, diesen in der Denkmalliste so hervorgehobenen Landschaftspark behandeln, als sei er irgendein Forstwald, bei dem nur die Maßstäbe wirtschaftlichen Denkens anzulegen sind.

Am 30. Mai 1994 wurde der Aussichtsturm „Frankenwarte“ hundert Jahre alt. Bei seinem Bau haben die Würzburger Bürgerschaft und viele Vereine begeistert mitgeholfen. Am 12. Juni hat der Verschönerungsverein das Jubiläum gebührend gefeiert – die Vereine von damals waren wieder dabei und die Festgäste zog es in hellen Scharen auf den Nikolausberg.

Rüdiger Bauriedel / Irmgard Ullrich

## Die Gseesa Bäsla feiern Jubiläum

Gründung vor 25 Jahren durch Rüdiger Bauriedel



Die Geschichte der "Gseesa Bäsla" mit ihren lustigen wie besinnlichen fränkischen Schlumperliedern beginnt eigentlich schon im Jahr 1965, als der damals neue Chorleiter von Gesees, Rüdiger Bauriedel, neben der Arbeit mit dem Chor des Hummelgauer Heimatbundes (dem heutigen Singkreis Gesees) auch Gruppen ins Leben rief, die sich ausschließlich der fränkischen Volksmusik widmen. Dies war einmal die Instrumentalgruppe "Die klann Hummln" und zum anderen ein dreistimmiger Mundartchor in der Besetzung:

1. Stimme: Christiane Keller  
Rüdiger Bauriedel
2. Stimme: Ingrid Künfner  
Georg Künfner
3. Stimme: Hannelore Keller  
Wilhelm Weiß

Das Repertoire waren vom Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks dreistimmig gesetzte fränkische Lieder in Mundart wie "Der Schlampera", "As Kunnala", "Die Lisawelt", "Hans bleib do" und "Do untn kimmt a Madla rauf". Der besondere Klangcharakter dieser Gruppe bestand darin, daß jede Stimme von einer Frau und von einem Mann gesungen wurde, und daß a capella, also ohne Instrumentalbegleitung gesungen wurde. Gelegenheiten zur Darbietung dieser Schlumperliedla gab es genug. Da waren die dörflichen Brauchtumsfeste wie Maibaumaufstellen und Johannifeuer, aber auch die musikalische Umrahmung und Ausgestaltung von Begrüßungs- und Festabenden verschiedener Organisationen und Vereine in Bayreuth und der näheren Umgebung. Bei den Sängerfesten im Hummelgau waren die Lieder der "Geseeser Sänger" immer ein willkommener Beitrag.

Zusammen mit der Kindertanzgruppe und den "Klann Hummeln" wurden viele Volksstumsabende gestaltet, bei denen auch meist die "Rettl ausm Hummelgau" dabei war. Einer der Höhepunkte in der damaligen Zeit war wohl der große Volkstumsabend am 15. 4. 1967 in der Stadthalle Bayreuth unter dem Motto "Vom Hummelgau durchs Frankenland nach Osteuropa" mit 496 Trachtenträgern aus 21 Volkstumsgruppen. Weitere ein-

prägsame Veranstaltungen waren das "Straubinger Gäubodenfest" oder die vom Bayerischen Rundfunk beim Geseeser Lohwirt (Pfaffenberger) im Saal durchgeführte Volksmusikveranstaltung "Übern Tisch nei gsunga". Damit und durch weitere Aufnahmen waren die "Geseeser Sänger" auch immer wieder im Radio bei den Volksmusiksendungen zu hören. Im Jahr 1969 war es für die "Geseeser Sänger" eine besondere Ehre, auf Einladung des bayerischen Finanzministers Dr. Konrad Pöhner (Bayreuth) in der Bayerischen Vertretung in Bonn zusammen mit der Rettl und den Klann Hummln das volkstümliche Programm eines Ressort-Abends gestalten zu dürfen.

Ab 1969 entwickelte sich daneben eine andere Gesangsgruppe, die sich später "Gseesa Bäsla" nannte und die Formation der "Geseeser Sänger" ablöste. Dies waren:

1. Stimme: Gerlinde Reich  
Margarete Hauenstein
2. Stimme: Elisabeth Schilling  
Gisela Kaiser  
(später: Ilse Schilling)
3. Stimme: Marianne Hüttl  
Dagmar Weiß

Diese damals noch schulpflichtigen Mädchen trafen sich nach Erfüllung ihres liturgischen Engagements beim sonntäglichen Gottesdienst im Geseeser Schulhaus zum Singen und probten mit Rüdiger Bauriedel bis es Zeit war zum Heimgehen, damit "die Kließ net abgekocht senn". Mit Begeisterung wurde das vorhandene Liedgut ihrer Vorgänger, der Geseeser Sänger, erarbeitet und auch weitere von Bauriedel dreistimmig gesetzte Liedla dazugelernt. Die Melodie des Liedes "Im Hummelland, do is bekannt, daß ma die Kieglä bächt, wull mit der Hand" hat Bauriedel von Oberlehrer Hermann Beck in Altenplos erhalten. Dieser hat es von August Bär aus Oberwaiz mitgeteilt bekommen, der früher Bauernknecht im Hummelgau war. So ist dieses bodenständige Lied auf Umwegen wieder an seinen Ursprungsort zurückgekehrt und lebendig erhalten geblieben. Es ist eigentlich das "Leib- und Magenlied" der Geseeser.

Zum ersten Auftritt am 19. 4. 1969 im Evangelischen Gemeindehaus Bayreuth

beim Folkloreabend der Pommernjugend benötigte man natürlich einen Namen für die Gesangsgruppe. Nachdem fast alle im gleichen Alter waren und aus Forkendorf stammten, sie also ein nachbarschaftlich-familiäres Zusammengehörigkeitsgefühl verband, gaben sie sich den Namen "GSEESA BÄSLA".

Weitere Auftritte bei Volkstumsabenden, bei brauchtümlichen Festen, bei vorweihnachtlichen Veranstaltungen und Rundfunkaufnahmen waren dafür ausschlaggebend, daß die "Gseesa Bäsla" zu einem Begriff wurden. Doch wie immer im Leben ist der Wandel das einzige Beständige. Durch beruflich und persönlich bedingte Veränderungen blieben von den sechs Bäsla nur noch drei übrig: Gerlinde, Marianne und Dagmar. Zu dritt traten sie auch beim Konzert zum 25jährigen Bestehen des Hummelgauer Heimatbundes Gesees im Jahr 1977 auf.

Im Jahr 1979 gelang es, neue Sängerinnen hinzuzugewinnen, so daß der Fortbestand der "Gseesa Bäsla" wieder gesichert war:

1. Stimme: Gerlinde Gräßner  
(geb. Reich)  
Lisette Herath  
(geb. Brendel)
2. Stimme: Silvia Schilling  
Gerlinde Schilling
3. Stimme: Marianne Hofmann  
(geb. Hüttl)  
Evi Kühner  
(geb. Trat)

Die neuen Bäsla waren bald integriert, und das Liedgut wieder erarbeitet, so daß Veranstaltungen wie ein Fränkischer Abend in Bad Alexandersbad 1981 oder ein Fränkischer Volkstumsabend in der Stadthalle Bayreuth 1983 mit erfolgreicher Beteiligung der "Gseesa Bäsla" stattfinden konnte.

Im Jahr 1984 traten die beiden "Ur-Bäsla" Gerlinde Reich und Marianne Hüttl in den "Sängerruhestand", so daß erneut ein Wechsel notwendig wurde. Mit Übernahme der Leitung und Stimmführung durch Irmgard Ullrich haben die "Gseesa Bäsla" die bis heute bestehende Gruppierung behalten:

1. Stimme: Irmgard Ullrich  
(geb. Ruckriegel)

- |                                       |            |                                    |
|---------------------------------------|------------|------------------------------------|
| Lisette Herath<br>(geb. Brendel)      | 2. Stimme  | Gerlinde Meyer<br>(geb. Schilling) |
| Ulrike Pfaffenberger<br>(geb. Kühner) |            |                                    |
| Silvia Reuschel<br>(geb. Schilling)   | 3. Stimme: | Evi Kühner<br>(geb. Trat)          |

In dieser Formation wurde die bewährte Arbeit volkstümlichen Singens erfolgreich fortgesetzt, es wurden aber auch neue Akzente gesetzt.

### *Leitung seit 10 Jahren unter Irmgard Ullrich*

Im Herbst 1984 wurde ich vom Chorleiter des Singkreises Gesees, Rüdiger Bauriedel, und vom 1. Vorsitzenden des Hummelgauer Heimatbundes, Reinhold Förster, gefragt, ob ich in der Singgruppe "Gseesa Bäsla" mitsingen und eventuell die Leitung übernehmen würde. Da ich alle Bäsla gut kannte, sagte ich spontan zu, nicht zuletzt auch deshalb, weil mir als eingefleischte Hummelgauerin das Singen von fränkischen "Liedlan" großen Spaß macht. Die erste Probe am 5. 11. 1984 fand im Hause von Herrn Bauriedel statt und er gab uns noch einige Tips zur Erarbeitung des Liedgutes. Doch schon nach der zweiten Probe nahmen wir unser "Schicksal" in eigene Hände und erlernten fleißig unser Repertoire. Drei Bäsla mußten ja die Stimmen um- bzw. neu erlernen! Im Jahr darauf wagten wir sogar schon eine Teilnahme am "Arzberger Bergkristall". Dann häuften sich im Laufe der Zeit die Auftritte, in den letzten Jahren absolvierten wir 30 und mehr pro Kalenderjahr. Dies ist eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, daß einige berufstätig sind oder mehrfache junge Mütter. Einen Mutterschaftsurlaub gab es bei uns nicht!

Auch das Repertoire erweiterte sich enorm: Neben den bekannten Schlumpaliedern übten wir im Frühjahr passende Lieder für das Osterbrunnenschmücken und das Maibaumaufstellen ein. Auch bei Erntedankkonzerten und -feiern wirkten wir mit. Oft wird für Hochzeiten und Geburtstag ein

Ständala bestellt. Besonders gefragt sind die Bäsla in der Weihnachtszeit. Viele Weihnachtsfeiern und Weihnachtsgottesdienste gestalten wir aus und studierten dafür fleißig immer wieder neue Lieder ein.

Da wir oft nach Kassetten gefragt werden, brachten wir in Eigenregie zwei Aufnahmen heraus.

Unser Wirkungskreis beschränkt sich jedoch nicht nur auf Bayreuth und seinen Landkreis – überall, wo fränkische Volksmusik gefragt ist, sind wir gern vertreten. Dabei führte uns unser Weg in alle Himmelsrichtungen: von Bad Steben, Bamberg, Forchheim, Bad Windsheim, Nürnberg, Ebnath, Arzberg, Kronach bis nach München. Im Studio Nürnberg wurden von E. Händel Aufnahmen für den Rundfunk gemacht. Doch auch die Lieder der "alten" Gseesa Bäsla werden noch oft gesendet. Ein Höhepunkt für uns war natürlich die Teilnahme am Volksmusiktag im Freilandmuseum Bad Windsheim (1991). Unter dem Motto "Wenn die Madla Drehtanz" traten wir auch im Fernsehen auf.

Wir sind sehr bemüht, unser Liedgut ständig zu erweitern. Deshalb nehme ich regelmäßig an den Singtagen im Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld teil. Aus Bad Steben bekamen wir von einer nicht mehr auftretenden Gruppe schöne Lieder "geschenkt". Die müssen natürlich auch sprachlich überarbeitet werden. Sehr gerne singen wir die neuen "selbagstrickten" Volkslieder von Frau Ingeborg Degelmann. Auch von den Beratungsstellen für Volksmusik in Franken in Bayreuth und in Schloß Walkershofen bekamen wir dankenswerterweise viele Anregungen.

Auch nach diesen 10 Jahren macht uns allen die gemeinsame Arbeit, das Zusammensein und das Miteinandersingen noch immer großen Spaß. Unsere Ehemänner bestärken und unterstützen uns sehr in unserem Bemühen. Dafür sei ihnen an dieser Stelle auch mal ein "Dankeschön" ausgesprochen. Wir hoffen, daß wir unsere Zuhörer noch einige Jahre mit unserem Gesang erfreuen können.

## Günther Klebes      Bahnhofsuhr in Hirschaid / Oberfranken

Im Jahre 1936 wurde die Bahnstrecke Nürnberg–Bamberg elektrifiziert und gleichzeitig einige Bahnhöfe neu erbaut. So auch der Bahnhof Hirschaid in Oberfranken. Ihn ziert die wohl originellste Bahnhofsuhr in Deutschland. Das Männerpaar ist aus Holz geschnitzt.

Die Zeit, die sie damals anzeigte, war keine gute, und in den letzten Kriegstagen wurde das Uhrwerk beim Beschuß des Ortes selbst schwer beschädigt. Trotz mühevoller Reparatur der Zahnräder verhedderte sich ein Metallspahn so im Getriebe, daß die Uhr mittan in der Nacht zu schlagen begann und nicht mehr aufhörte. Auch in den 60er Jahren kamen wiederholt Klagen wegen Ruhestörung aus der Bevölkerung, woraufhin man das Schlagwerk der Bahnhofsuhr einstellte.

Bleibt nur zu hoffen, daß dieses Kunstwerk beim Ausbau der ICE-Schnelltrasse erhalten bleibt und womöglich tagsüber wieder zu schlagen beginnt?



Foto: Günther Klebes